

# Schwache Investitionen deuten weitere Deindustrialisierung an

Auf den Punkt | 2026



Die Frage, in welchem Ausmaß sich in Deutschland eine Deindustrialisierung vollzieht, sorgt regelmäßig für kontroverse Diskussionen. Neuste Investitionsdaten aus dem Verarbeitenden Gewerbe deuten insgesamt auf eine weiter abfallende Dynamik hin. Vor allem die wichtige Autobranche ist ins Taumeln geraten und sorgt damit für schlechte Aussichten im gesamten Industriesektor. Lichtblicke gibt es aber in der Elektronik- und Optikindustrie sowie in der Pharmabranche, wo die Investitionsneigung nach einem Jahrzehnt des Wachstums weiter zunehmen dürfte.

**WORUM GEHT ES**

## Erlebt Deutschland eine gefährliche Deindustrialisierung?

- Besonders infolge der Gaskrise kam es immer wieder zu heftigen Debatten darüber, ob und inwieweit eine Deindustrialisierung stattfindet und Deutschlands Attraktivität als Industriestandort schwindet.
- In der umfassenden Studienreihe *Industriedynamiken in Deutschland* analysieren wir deshalb verschiedene Datenquellen aus den Bereichen Technologie, Produktion, Investitionen und Beschäftigung, um in einer ambivalenten Gesamtlage Orientierung zu geben.
- Wie Unternehmen die Zukunftsperspektiven des Standorts Deutschland bewerten, lässt sich besonders gut an ihren Investitionen erkennen – ob künftig Produktionsstätten verlagert, Arbeitsplätze abgebaut oder weniger Innovationen entwickelt werden, deutet sich vor allem in der Investitionstätigkeit an.
- Bei den Investitionen zeigt sich ein zunehmend ernüchterndes Bild. Nach Jahren steigender Industrieinvestitionen hat sich die Dynamik zuletzt deutlich abgeschwächt.
- Lichtblicke bieten die Pharmaindustrie und die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (Elektronik- und Optikindustrie), wo auch künftig mit einer starken Investitionsdynamik gerechnet wird.

**AKTUELLE SITUATION**

## Deutschlands Industrie – Rückgrat der Wirtschaft im Transformationsstress

Die Industrie ist von zentraler Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Sie trägt in besonders hohem Maße zur heimischen Bruttowertschöpfung bei und weist damit den zweithöchsten Industrieanteil unter den G7-Staaten auf. Durch ihre enge Verflechtung mit anderen Sektoren erzeugt sie zudem Wertschöpfung und Jobs über das Verarbeitende Gewerbe hinaus. Weiterhin sind Industrieunternehmen dezentral angesiedelt, sodass sie mit ihren gut bezahlten Arbeitsplätzen auch im ländlichen Raum zur Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen beitragen. Schließlich entstehen auch Innovationen in Deutschland überwiegend in der Industrie – sie verantwortet rund 80 Prozent der gesamten Innovationstätigkeit. Eine schnelle und umfassende Deindustrialisierung käme Deutschland daher teuer zu stehen.

Gleichzeitig befindet sich die deutsche Industrie in einer tiefgreifenden Transformation (Grömling, 2026). Dieser Strukturwandel wird von mehreren Faktoren zugleich getrieben und erreicht dabei ein historisch beispielloses Tempo. Auf dem Weltmarkt wächst der Konkurrenzdruck durch China infolge erheblicher Überkapazitäten („China-Shock 2.0“). Hinzu kommen neue Handelshemmnisse und die protektionistische Politik der USA, die das exportorientierte Wachstumsmodell Deutschlands in Frage stellen.

Innerhalb Deutschlands belasten hohe Energiepreise unmittelbar die Wettbewerbsfähigkeit, wobei energieintensive Branchen besonders stark betroffen sind. Auf mittlere Sicht erfordern Dekarbonisierung sowie technologische Disruption tiefgreifende Anpassungen von Produktionsweisen und Geschäftsmodellen. Langfristig gefährdet das abnehmende Erwerbspotenzial infolge des demografischen Wandels die Verfügbarkeit von Fachkräften und damit die Produktionskapazität der Industrie insgesamt.

## UNSER ANSATZ

Um den industriellen Strukturwandel besser zu verstehen und industriepolitische Handlungsoptionen aufzuzeigen, hat die Bertelsmann Stiftung die Studienreihe *Industriedynamiken in Deutschland* konzipiert und auf den Weg gebracht. Dabei werden sowohl gesamtwirtschaftliche als auch regionale und branchenspezifische Dynamiken über verschiedene Dimensionen untersucht, sodass ein möglichst umfassendes und differenziertes Bild von der Lage und Perspektive der deutschen Industrienation im globalen Wettbewerb entsteht.

Aktuelle Daten zur Investitionstätigkeit der Industrie sind besonders aufschlussreich, da Investitionen die Grundlage für die künftige Produktion und Wertschöpfung bilden. Das tatsächliche und beabsichtigte Investitionsverhalten von Unternehmen gibt Hinweise auf das Vertrauen in den Standort und seine Innovationskraft: Werden Investitionen ausgeweitet, kann dies die Produktivität erhöhen und die Wettbewerbsfähigkeit stärken. Bleiben sie aus, kann dies auf eine Verlagerung oder den Abbau von Produktionskapazitäten, Beschäftigung und Wertschöpfung hindeuten.

## ANALYSE

### Investitionstätigkeit der Industrie: Große Branchen schwach, Hochtechnologie dynamisch

In der gesamten Industrie zeigt sich: Die Investitionsbereitschaft hat merklich nachgelassen. 2025 planten Unternehmen ihre Investitionen mehrheitlich zu reduzieren (Saldowert der Anteile der Unternehmen, die Investitionen erhöhen wollen und der Unternehmen, die Investitionen reduzieren wollen: -12 Prozentpunkte). Für 2026 hat die Investitionsbereitschaft zwar marginal zugenommen (Saldo: +0,1), de facto bedeutet dies jedoch, dass nach einem durchwachsenen Jahr keine deutliche Erhöhung der Investitionsneigung erkennbar ist.

Ein differenzierter Blick zeigt allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den Branchen. Vor allem die Pharmabranche, in geringerem Umfang aber auch die Automobilindustrie und der Maschinenbau, planen für 2026 höhere Investitionen als im Vorjahr. Für die Automobilindustrie reicht dies jedoch bei Weitem nicht aus, um die extrem niedrige Investitionsbereitschaft des Jahres 2025 auszugleichen. Hinzu kommt, dass die Investitionen der Automobilindustrie bereits im vergangenen Jahrzehnt weitgehend stagnierten. Trotzdem bleibt die Branche das Investitionsschwergewicht der deutschen Industrie und wird auch künftig rund ein Drittel des gesamten Investitionsvolumens verantworten. Dahinter folgt mit knapp 20 Prozent die Elektronik- und Optikbranche, während die Pharmaindustrie einen Anteil von 7 Prozent erreicht. Zusammengenommen entfallen damit mehr als ein Viertel des gesamten Investitionsvolumens auf die beiden letztgenannten Hochtechnologiebranchen.

Der Maschinenbau weist trotz seines vergleichsweise geringen Investitionsvolumens die höchste Zahl aktueller Investitionsprojekte auf, gefolgt von der Metallerzeugung und der Elektronik- und Optikbranche. Die Automobilindustrie liegt hier lediglich auf Rang vier. Insgesamt bleiben jedoch insbesondere die Automobilindustrie sowie der Maschinenbau sowohl bei der Zahl der Investitionsprojekte als auch beim Investitionsvolumen hinter den Erwartungen zurück. Der sonstige Fahrzeugbau, die Pharmaindustrie und die Metallerzeugung entwickeln sich dagegen dynamischer und übertreffen die Investitionserwartungen deutlich. Aufgrund ihres geringen Anteils am gesamten Investitionsvolumen bleibt ihr positiver Einfluss allerdings begrenzt. Eine besondere Rolle nimmt die Chemiebranche ein. Sie ist deutlich robuster als die kurzfristig rückläufige Investitionsbereitschaft vermuten lassen würde. Mit ihrer hohen Investitionsquote (Investition relativ zum Umsatz) und der stabilen Entwicklung des Investitionsvolumens bleibt sie eine wichtige Investitionsbranche der Industrie.

Regional konzentrieren sich die Investitionsprojekte vor allem auf Bayern, Sachsen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Auffällig ist zugleich die hohe Investitionsdynamik in Sachsen und dem Saarland, die die Investitionserwartungen klar übertrifft. Auch zwischen den Investitionsbereichen zeigen sich Unterschiede. Stabil bleibt die Investitionsbereitschaft im Bereich Software, was auf anhaltende Investitionen in Digitalisierung hindeutet. Schwach bleibt dagegen die Dynamik bei Forschung und Entwicklung (FuE). Gerade für die langfristige Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist die zurückhaltende Ausweitung der FuE-Investitionen kritisch.

ABBILDUNG 1  
Investitionsdynamik im Branchenvergleich

Indikator	Industrie Gesamt	Automobil <sup>1</sup>	Maschinenbau	Chemie	Pharma	Elektronik und Optik <sup>2</sup>
<b>2023</b> Ausländische Direktinvestitionen	Starker Anstieg seit 2017	Weit abgeschlagen	Zweitgrößter Anteil, aber schwache Dynamik	Größter Anteil, recht hohe Dynamik	#3 mit 11%, recht hohe Dynamik	#4 mit 10%, aber eher schwache Dynamik
<b>2024</b> Bruttoanlageinvestitionen (2015-2024)	Investitionsvolumen +22%; Stagnation bei Investitionen in Maschinen und Geräte, Anstieg bei geistigem Eigentum und Fahrzeugen	Hohe Bedeutung (20%), aber schwache Entwicklung; Stagnation seit 2014	Zweitgrößter Investor (11%) - Solide Entwicklung; Wachstum der Investitionen um 18%	Drittgrößter Investor (10%) - Solide Entwicklung; Wachstum um 37%	4% Anteil, aber sehr dynamische Entwicklung; Zweithöchstes Investitionswachstum aller Branchen	6% Anteil; Sehr dynamische Entwicklung; Höchstes Investitionswachstum aller Branchen
Investitionsquote (relativ zum Umsatz)		2,5%	2,5%	4,2%	4,3%	4,6%
<b>2025</b> Investitionsplanungen (Saldierete Anteile)	Mehrheitlich sinkende Investitionen (-12 Saldo)	Sehr geringe Investitionsbereitschaft (-42 Saldo)	Marginaler Anstieg (+1 Saldo)	Mehrheitlich rückläufig (-23 Saldo)	Marginaler Anstieg (+2 Saldo)	Mehrheitlich rückläufig (-14 Saldo)
<b>2026</b>	Nahezu Stagnation (+0,1 Saldo)	Marginal positiv (+3 Saldo)	Marginal positiv (+2 Saldo)	Mehrheitlich rückläufig (-16 Saldo)	Deutlich positiv (+24 Saldo)	Marginal negativ (-2 Saldo)
<b>2023 - ~ 2030</b> Anzahl Investitionsprojekte	Gesamtanzahl von 7.113 Investitionsprojekten	9% Anteil an allen Industrieprojekten	Große Bedeutung für die Fläche: 19% Anteil	7%	4%	10%
<b>2023 - ~ 2030</b> Investitionsvolumen		33% Anteil am Gesamtinvestitionsvolumen, aber starker Rückgang	9% Anteil am Investitionsvolumen, aber starker Rückgang	6% Anteil, solide Steigerung	7% Anteil, aber stärkste Steigerung	20% Anteil, aber leichter Rückgang

<sup>1</sup> Viele Zulieferer sind dem Maschinenbau und anderen Branchen zugeordnet  
<sup>2</sup> Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen

## Lichtblicke

**+** **Dynamische Elektronik und Optik:** Die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen verspricht eine Zukunftsbranche zu werden. Sie macht knapp 20% des Investitionsvolumens aktueller und künftiger Investitionsprojekte aus.

**+** **Wachsende Pharmaindustrie:** Die Pharmabranche weist deutlich positive Investitionserwartungen auf, steigert ihren Anteil am Investitionsvolumen aktueller und geplanter Projekte am stärksten und übertrifft die Investitionserwartungen klar.

**+** **Resiliente Chemie:** Die Chemieindustrie fällt durch eine hohe Investitionsquote (4,2%) sowie einen deutlichen Anstieg der Investitionen (+37% zwischen 2015 und 2024) auf.

**+** **Regionale Dynamik:** Sachsen und das Saarland weisen deutlich mehr aktuelle und geplante Investitionsprojekte auf als erwartet.

**+** **Anhaltende Digitalisierung:** Stabil positive Investitionsbereitschaft im Bereich Software spricht für eine fortschreitende Digitalisierung in der Industrie.

## Schatten

**-** **Investitionsschwäche der Gesamtindustrie:** Unternehmen planen 2025 mehrheitlich sinkende Investitionen, auch für 2026 bleibt die Investitionsbereitschaft insgesamt schwach. Die geringe Investitionsdynamik belastet damit zunehmend die Wachstumsperspektiven der Industrie.

**-** **Automobilindustrie verliert an Dynamik:** Trotz ihrer zentralen Bedeutung bleibt die Investitionsbereitschaft der Branche schwach und deutlich unter früheren Niveaus.

**-** **Maschinenbau unterbietet Erwartungen:** Die Branche weist weniger Investitionsprojekte und ein geringeres Investitionsvolumen auf als erwartet.

**-** **Positive Wachstumsfelder bislang zu klein:** Es gibt zwar positive Investitionsentwicklungen in einzelnen Branchen, deren Anteil reicht bislang jedoch nicht aus, um die Schwäche der traditionellen Industriebranchen auszugleichen.

**-** **Schwache FuE-Dynamik.** Die erhöhten Investitionen in Forschung und Entwicklung in den letzten Jahren sind wieder zurückgegangen.

## HANDLUNGSBEDARF

## Für mehr Investitionen in der Industrie ist die Politik nun gefordert

**1. Politische Rahmenbedingungen verbessern****Planungssicherheit schaffen**

Investitionen setzen verlässliche und langfristige politische Rahmenbedingungen voraus. Angesichts ohnehin großer globaler Unsicherheit sollte die Politik diese deshalb möglichst stabil halten, gerade bei energie- und klimapolitischen Zielen wie dem Ausbau Erneuerbarer oder der Senkung von Emissionen.

**EU-Binnenmarkt vertiefen**

Deutschlands exportorientiertes Wachstumsmodell stößt zunehmend an Grenzen. Da die Nachfrage künftig eher aus Europa selbst kommen wird, braucht es einen stärker integrierten europäischen Binnenmarkt, der Unternehmen bessere Skalierungsmöglichkeiten innerhalb Europas bietet.

**Bürokratische Hürden reduzieren**

Langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren verzögern Investitionen und verursachen erhebliche Zusatzkosten. Eine Vereinfachung bürokratischer Prozesse und schlankere Verfahren würden deutlich günstigere Investitionsbedingungen schaffen.

**2. Bestehende Stärken aufrechterhalten****Technologische Modernisierung vorantreiben**

Die deutsche Wirtschaft wird auf absehbare Zeit von Mitteltechnologiebranchen wie Automobilindustrie, Maschinenbau und Chemie abhängig bleiben. Deshalb reicht es nicht, nur neue Zukunftsbranchen aufzubauen. Um den traditionellen Industriebranchen neue Dynamik zu verleihen, sollte die Politik die Diffusion von Spitzentechnologien, insbesondere Digitalisierungstechnologien, stärker fördern. Das ist im Rahmen der High-Tech-Agenda der Bundesregierung geplant und sollte prioritär umgesetzt werden.

**Automobilindustrie bei der Transformation unterstützen**

Die Automobilindustrie bleibt zentral für Investitionen und industrielle Wertschöpfung in Deutschland. Deshalb ist eine gezielte industriepolitische Unterstützung sinnvoll, insbesondere um die Transformation zur Elektromobilität erfolgreich zu gestalten. So könnten z. B. Kaufprämien für in Europa produzierte E-Autos den Hochlauf neuer Produktionskapazitäten unterstützen und der Branche zusätzliche Planungssicherheit geben.

**3. Öffentliche Investitionsgrundlagen stärken****Öffentliche Infrastruktur modernisieren**

Private Industrieinvestitionen benötigen eine leistungsfähige öffentliche Infrastruktur. Besonders bei Energie-, Verkehrs- und Digitalinfrastruktur besteht erheblicher Modernisierungs- und Investitionsbedarf. Defizite in diesen Bereichen verschlechtern die Standortattraktivität und bremsen private Industrieinvestitionen.

**Fazit**

**Zusammenfassend investiert die deutsche Industrie derzeit kaum breit und stark genug, um die globale Wettbewerbsposition langfristig behaupten zu können, das Wirtschaftswachstum wieder zu erhöhen und die Transformation rechtzeitig zu meistern. Dort, wo investiert wird, konzentriert sich die Dynamik auf wenige technologieintensive Bereiche.**

**Die Investitionsschwäche der Gesamtindustrie ist damit kein kurzfristiger Ausreißer mehr, sondern zunehmend strukturell. Besonders problematisch ist die schwache Entwicklung der industriellen Kernbranchen Automobilindustrie und Maschinenbau. Beide Branchen bleiben für die Industrieinvestitionen zentral, entwickeln sich jedoch schwächer als erwartet. Positive Impulse kommen vor allem aus den Hochtechnologiebranchen Pharma sowie Elektronik und Optik. Bislang reicht deren Anteil jedoch nicht aus, um die Schwäche der traditionellen Industriebranchen auszugleichen.**

**Zur Stärkung der Investitionstätigkeit der Industrie braucht es einen Politikmix aus horizontalen und vertikalen wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Zu den horizontalen Handlungsbedarfen zählen mehr Planungssicherheit, eine moderne öffentliche Infrastruktur und Verwaltung sowie ein stärker integrierter europäischer Binnenmarkt. Vertikale Maßnahmen könnten insbesondere die technologische Modernisierung der Industrie und die Transformation der Automobilindustrie unterstützen.**

## Literatur

Bolwin, Lennart, Hanno Kempermann, Otto Meyer zu Schwabedissen und Marcus Wortmann (2025): Investitionen in Deutschland: Sonderauswertung aus dem IW-Zukunftspanel. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2025083>

Dietrich, Anita, Falck, Oliver, Pfaffl, Christian und Woodman Deza, Amanda (2026). Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland – Struktur und Ausblick. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2026040>

Falck, Oliver, und Simon Krause (2026). Bedeutung der Industrie: Internationale Evidenz zu Wachstum und regionaler Entwicklung. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2025101>

Falck, Oliver und Christian Pfaffl (2026). Eine Growth Share-Matrix für Deutschland. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2025100>

Graham, Leonie und Koppel, Oliver (2026): Industrieposition in der Zukunft: Patent- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2026027>

Grömling, Michael (2026): Einführung in den Strukturwandel. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2026028>

## Vollständige Studie



**Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland – Struktur und Ausblick**

Industriedynamiken in Deutschland – Teil 6



## Impressum

© Bertelsmann Stiftung 2026

### Herausgeber

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)

### Programm

Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft  
Dr. Daniel Schraad-Tischler  
Director

### Verantwortlich

Otto Meyer zu Schwabedissen

### Autor:innen

Otto Meyer zu Schwabedissen  
Franka Köwitz

© Titelfoto: Pinklife – stock.adobe.com / KI-generiert

### Autor | Kontakt

Otto Meyer zu Schwabedissen  
Project Manager  
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft  
[otto.meyerezuschwabedissen@bertelsmann-stiftung.de](mailto:otto.meyerezuschwabedissen@bertelsmann-stiftung.de)  
Telefon +49 5241 8181226